



Vögel im Grünland

Wiesen und Weiden in Kombination mit ungemähten Säumen, Hecken, Bäumen und Sträuchern sind ein idealer Lebensraum für viele Vogelarten, wie zum Beispiel Neuntöter oder Goldammer. Wenn man als Bäuerin oder Bauer diese Vögel

unterstützen möchte, ist es wichtig, ein bisschen über ihre Lebensgewohnheiten Bescheid zu wissen. Dann erkennt man schnell, welche Maßnahmen den gefiederten Musikanten am besten helfen und sich am eigenen Betrieb leicht umsetzen lassen!

Wiedehopf

Erkennungsmerkmale

Der etwa drosselgroße, aber bedeutend größer wirkende Vogel (durchschnittlich 28 cm vom Schnabel bis zur Schwanzspitze) ist unverkennbar. Charakteristisch sind die kontrastreich schwarz-weiß gebänderten Flügel mit deutlichen weißen Einschlüssen, der lange, gebogene Schnabel und die etwa fünf bis sechs Zentimeter lange aufrichtbare Federhaube, deren Enden in einem weiß-schwarzen Abschluss auslaufen. Männchen und Weibchen sind einander sehr ähnlich.

Charakteristisch ist auch der wellenförmige, schmetterlingsartig gaukelnde Flug, bei dem die breiten, tief gefingerten Flügel nach jedem Schlag fast angelegt werden.

Lebensraum und Verhalten

Der Wiedehopf kommt vor allem an wärmebegünstigten Stellen in halboffenen Kulturlandschaften vor, z.B. in Streuobstgärten oder Weingärten. Da er seine Hauptnahrung, z.B. Grillen, Maulwurfsgrillen, Laufkäfer oder Schmetterlingsraupen regelmäßig am Boden laufend erbeutet, braucht er dafür eine kurze, schütterere Pflanzendecke bzw. offene Bodenstellen (z.B. in Weingärten). Extensiv genutzte Viehweiden bieten durch niedrige Vegetation gute Nahrungsflächen. Für seine Brut ist ein ausreichendes Angebot an großen Baumhöhlen in geringer Höhe wichtig, meist ist daher das Brutplatzangebot der Grund, warum sich der Wiedehopf nicht ansiedelt. Abhilfe kann durch das Ausbringen entsprechender Nistkästen geschaffen werden. Sehr bewährt haben sich Kästen, die innen schwarz sind, max. in 50 cm Höhe angebracht sind und deren Boden mit Rindenmulch bedeckt ist. Hilfreich für den Wiedehopf ist es, wenn das Vorkommen von Großinsekten gefördert wird, zum Beispiel durch das Belassen von Totholz oder der Anlage von Komposthaufen.



Wiedehopf

Zur Abwehr von Fressfeinden hat der Wiedehopf eine sehr spezielle Verhaltensweise entwickelt, die ihm den Beinamen „Stinkvogel“ eingebracht hat. Fühlen sich das Weibchen oder die Jungvögel in ihrer Bruthöhle bedroht, stoßen sie schlangenähnliche Zischlaute aus und spritzen als Abwehrreaktion ihren Kot aus der Höhle. Schreckt das mögliche Fressfeinde noch nicht ab, sondern sie ein übelriechendes Sekret aus der Bürzeldrüse ab.

Bester Beobachtungszeitraum

Der Wiedehopf ist ein Zugvogel. Er kommt ca. Ende März in Mitteleuropa an und bricht bereits Ende Juli wieder ins Überwinterungsquartier auf. Leicht zu finden ist der Wiedehopf an Hand seiner Rufe, ein typisches „Hup-Hup“.

Neuntöter

Erkennungsmerkmale

Oberkopf und Nacken der Männchen sind blaugrau gefärbt. Typisch ist eine schmale, schwarze Gesichtsmaske. Das Weibchen zeigt den grauen Oberkopf und die Maske nicht, es ist auf Brust und Unterseite gelblich weiß und braun quergebändert. Der Neuntöter ist nur wenig größer als ein Spatz.

Sowohl Männchen als auch Weibchen sitzen oft aufrecht auf Warten, bei Beunruhigung wippen und drehen sie aufgeregt den Schwanz und warnen laut hörbar „tschäk“.

Lebensraum und Verhalten

Der Neuntöter ist ein typischer Kulturlandschaftsvogel. Er lebt in der halboffenen Landschaft mit aufgelockertem Buschbestand, reichlichem Insektenvorkommen und niedriger bis schütterer Bodenvegetation. Trockene Lebensräume werden eindeutig bevorzugt. Häufig ist die Art in Kulturlandschaften mit extensiv oder nicht genutzten Bereichen wie Böschungen, Trocken- und Magerrasen, Hutweiden, Weingartenbrachen usw. zu finden.

Neuntöter sind typische Ansitzjäger und sitzen oft weithin sichtbar auf erhöhten Warten, besonders auf Einzelbüschen, aber auch auf Masten, Drähten, Zäunen, Pflöcken usw. Von dort können sie den Boden ringsum gut beobachten und sich hinabstürzen, um ein Insekt zu fangen. Die Bodenvegetation spielt, sowohl was die Menge als auch die Erreichbarkeit der Nahrung betrifft, eine entscheidende Rolle. Eine abwechslungs- und artenreiche Krautschicht ist für ein ausreichendes Nahrungsangebot bestimmend. Lückige Vegetation und stellenweise offener Boden ermöglichen es dem Neuntöter, die Beutetiere auch aufnehmen zu können. Ideal ist ein Aufeinandertreffen von niedriger Vegetation (gemähte Flächen, Feldwegen) mit hoher Vegetation, wenn an dieser Stelle auch einige Ansitzwarten vorhanden sind.

Neuntöter wählen für die Anlage des großen Nestes meist eine niedrige Stelle in einem Dornbusch (Weißdorn, Schlehe, ...) oder in einer Hecke. Die Vögel brüten oft nur in 50 cm Höhe und haben z.T. sehr hohe Brutaufschläge, es ist daher wichtig, dass der Brutplatz ein ausreichend großer Dornbusch ist, der sicheren Schutz für das Nest bietet. Gerne werden von Brombeeren überwucherte Sträucher angenommen.

Der Name „Neuntöter“ kommt von der Gewohnheit, mehr zu erbeuten als der Vogel zunächst fressen kann. Seine Beute – vorwiegend große Insekten – spießt der Neuntöter oft auf einem Dorn oder an einem Stacheldraht auf. Das ist eine kluge Vorratswirtschaft für kalte Tage, wenn keine Insekten zu finden sind.



Neuntöter-Männchen



Neuntöter-Weibchen

Bester Beobachtungszeitraum

Der Neuntöter ist ein Zugvogel und kehrt Ende April bis Anfang Mai zu uns zurück. Am besten lässt er sich im Mai bei der Revierbesetzung und zur Zeit der Jungenfütterung, meist im Juni, beobachten. Im August verlässt der Neuntöter Österreich wieder in Richtung Süden.



Praxistipp von Landwirt Karl Friesenbichler:

Wir können mit wenig Aufwand die Vogelwelt unterstützen! Eine einfache Möglichkeit dazu ist, am Feldrand schmale Wiesenstreifen seltener zu mähen. Durch das Pflanzen oder Stehenlassen von heimischen Sträuchern (Weißdorn, Hagebutte etc.), die Früchte tragen, wird den Vögeln im Winter eine zusätzliche Futterquelle geboten. Diese Hecken bieten auch eine Vielzahl an Nistmöglichkeiten. Ebenfalls sollten alte Streuobstbäume erhalten bleiben, die als Brutbäume dienen. Sollte das nicht möglich sein, kann man auch Nistkästen in verschiedenen Größen anbringen.

Goldammer

Erkennungsmerkmale

Die Männchen tragen während der Brutzeit ein gelbes Prachtkleid, sie haben dann einen leuchtend gelben Kopf mit wenigen bräunlichen Streifen, eine gelbe Unterseite mit rötlicher Brust und bräunlich-grauen Flügeldecken. Wenn man den Gesang der Goldammer hört, ist der Vogel, der so groß ist wie ein Spatz, meist auch leicht zu sehen, denn er sitzt gerne exponiert, oft auf der Spitze eines Busches, eines niedrigen Baumes oder auch auf einem Leitungsdraht.

Die Weibchen sind – da sie sich als Freibrüter ja besser tarnen müssen – nicht so kontrastreich gefärbt, sie wirken am Kopf eher grau-grün und der Bauch ist blasser gelb. Im Schlichtkleid ähneln die Männchen den Weibchen. Beide sind auch zu jeder Jahreszeit gut am braunen Bürzel zu erkennen.

Auch wer kein Ohr für Vogelstimmen hat, kann die typischen Goldammerstrophen leicht im Gedächtnis behalten – sie gehörten zur Kulturlandschaft einfach dazu. Der Volksmund hat das Lied mit „Wie, wie, wie hab' ich dich lieb“ beschrieben, und auch Beethoven soll sich beim Motiv in seiner 5. Symphonie von den Goldammer-Strophen inspirieren lassen haben.

Die Goldammer singt auch um die Mittagszeit, im Gegensatz zu vielen anderen Vogelarten.

Lebensraum und Verhalten

Als typischer Bewohner von Rand- und Saumlebensräumen ist die Goldammer nur in abwechslungsreichen Landschaften mit Hecken und Sträuchern, Obstbäumen und kleinen Gehölzen, an Waldrändern und Lichtungen, an Dämmen und Böschungen anzutreffen

Goldammern sind Bodenbrüter. In Böschungen und gern auch unter kleinen Sträuchern oder jungen Fichten werden die Bodennester gut im Gras versteckt. Die Nahrungssuche erfolgt vor allem auf offenem Boden (etwa auf Ackerflächen, Brachen, auf



Goldammer-Männchen im Prachtkleid



Goldammer-Weibchen

Wegen usw.). Goldammern haben einen typischen Körnerfresserschnabel, sie können auch im Winter Nahrung – Getreide, Samenkörner – finden und sind daher bei uns Standvögel, das heißt sie können das ganze Jahr bei uns beobachtet werden.

Bester Beobachtungszeitraum

Das ganze Jahr über.



Praxistipp von Landwirt Karl-Heinz FraiB:

- Die Goldammer brütet bei mir häufig am Waldrand. Daher lasse ich hier Bereiche ungemäht, damit die Nester nicht zerstört werden!

Wendehals

Erkennungsmerkmale

Der Vogel hat ein rindenfarbenes, graubraunes Gefieder ohne deutliche Feldkennzeichen, kurze hellgraue Beine, einen grauen, ebenfalls recht kurzen, spitzen Schnabel sowie einen auffallend langen, graubraunen Schwanz mit drei undeutlich dunkelbraunen Querbinden. Die Geschlechter unterscheiden sich kaum voneinander.

Der Wendehals gehört zu den Spechtarten, erinnert aber eher an eine kleine Drossel. Ihren Namen bekam die nur etwa lorchengroße Art wegen der auffälligen Kopfdrehungen, die der Vogel in der Bruthöhle bei Gefahr ausführt und die, in Kombination mit den Längsstreifen am Rücken, eine Schlange vortäuschen sollen.

Lebensraum und Verhalten

Der Wendehals lebt in halboffenen Kulturlandschaften und bevorzugt wärmebegünstigte trockene Lagen. Als Höhlenbrüter nutzt er baumbestandene Wein­gärten, Streuobstwiesen, Alleen und lichte Auwälder. Die Kraut- und Grasschicht darf nicht zu dicht und hoch sein, da er seine Nahrung bevorzugt am Boden sucht. Der Wendehals ernährt sich vorwiegend von kleinen Ameisenarten und bevorzugt dabei Rasen-, Wiesen- und Wegameisen. Formica-Arten, wie etwa die Rote Waldameise werden eher gemieden. In geringem Umfang werden auch andere Insekten, wie zum Beispiel Blattläuse, Käfer oder Schmetterlingsraupen verzehrt. Die Nahrung wird fast ausschließlich am Boden mit Hilfe der langen, klebrigen Zunge aufgelesen.

Der Wendehals profitiert besonders von mageren Randstrukturen, wie Rainen, Trockenrasen, Hut-



Wendehals

weiden oder Brachen, weil er dort seine Beutetiere findet. Ganz besonders wichtig sind alte, höhlenreiche Bäume, die er zum Brüten benötigt. Er kann keine eigenen Nisthöhlen anlegen, sondern verwendet solche anderer Spechtarten, insbesondere die des Buntspechtes. Falls keine Baumhöhlen vorhanden sind, können auch Nistkästen aufgehängt werden.

Bester Beobachtungszeitraum

Der Wendehals ist ein Zugvogel, er kommt etwa Mitte April in Mitteleuropa an und bleibt bis etwa Mitte August. Während der Balz, die oft mit der Obstblüte zusammenfällt, können Wendehälse sehr auffällig sein. Der Vogel sitzt dann zwischen den Blüten auf der Baumspitze und ruft sein typisches, laut klagendes „Giä-Giä-Giä“. Außerhalb dieser Periode lebt der Wendehals sehr versteckt und man bemerkt seine Anwesenheit kaum.

AutorInnen

Johanna Huber, Michael Wirtitsch

Quellen und mehr Infos

Allgemein

www.biodiversitaetsmonitoring.at
www.wikipedia.org
<https://www.birdlife.at/page/vogelbestimmung>

Bauanleitungen für Nistkästen

[https://naturschutzbund-ooe.at/files/ooe_homepage/pdf/Nisthilfen_Broschuere_2014\(1\).pdf](https://naturschutzbund-ooe.at/files/ooe_homepage/pdf/Nisthilfen_Broschuere_2014(1).pdf)
<https://birdlife.at/page/nisthilfen-vogel-auf-wohnungssuche>

Vogelstimmen

<https://www.deutsche-vogelstimmen.de>
<https://www.xeno-canto.org/>

Fotonachweise

Wiedehopf. Arturo Nikolai – originally posted to Flickr as ABUBILA (Upupa epops), CC BY-SA 2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=3914305>
Neuntöter-Männchen. Foto: Kaepth chemnitz – Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=35121974>
Neuntöter-Weibchen. Foto: Hajothu, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=14921823>
Goldammer-Männchen im Prachtkleid. Foto: Frank Liebig – Archiv Frank Liebig, CC BY-SA 3.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=79756151>
Goldammer-Weibchen. Foto: Аймаина хикари – Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=35834287>
Wendehals. Foto: Arnstein Rønning – Eigenes Werk, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=11185939>

AGB & Impressum

Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen („AGB“) für Fachpublikationen des ÖKL (www.oekl.at/agb).

Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt und darf ausschließlich zu eigenen Zwecken im Sinne des Urheberrechtsgesetzes genutzt werden. Die vollständige oder auszugsweise Vervielfältigung und Verbreitung sowie Verarbeitung unter Verwendung elektronischer Systeme ist ohne vorherige Genehmigung des ÖKL unzulässig.

Herausgeber, Eigentümer und Verleger

Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung | 1040 Wien | Gußhausstraße 6
01/505 18 91 | office@oekl.at | www.oekl.at

ÖKL, Wien 2021

